

Strategien zur Gewinnung und Begeisterung von Mitmachern im inklusiven Engagement

Die Förderung inklusiver Projekte und die Begeisterung von Mitmachern erfordert gezielte Ansätze, die unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen. Im Folgenden werden zentrale Aspekte vorgestellt, die von verschiedenen Experten während des Netzwerktreffens am 28.11.2024 hervorgehoben wurden.

1. Wie begeistern Sie Mitmacher?

Verlässlichkeit und Engagement

Eine der Grundvoraussetzungen für die erfolgreiche Einbindung von Mitmachern ist Verlässlichkeit. Es ist entscheidend, als Ansprechpartner präsent zu sein und kontinuierlich aktiv teilzunehmen. Zudem sollte auf eine proaktive Kommunikation gesetzt werden, bei der Fragen – auch penetrant – gestellt werden, um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen. Dabei ist es wichtig, auf individuelle Empfindlichkeiten einzugehen und sensibel auf die Bedürfnisse der Beteiligten zu reagieren.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Unterstützung durch politische Akteure. Der Rückhalt aus der Politik kann maßgeblich dazu beitragen, ein Projekt langfristig zu etablieren und die notwendige Aufmerksamkeit zu generieren.

Niedrige Hürden und schrittweises Vorgehen

Die Zugänglichkeit zu Projekten kann durch das Heruntersetzen von Einstiegshürden und die Reduzierung von eigenen Ansprüchen erleichtert werden. Menschen fühlen sich oft schnell überfordert, wenn ein Projekt zu ambitioniert erscheint. Daher ist es sinnvoll, klein anzufangen und schrittweise zu wachsen. Dies schafft eine Atmosphäre, in der Mitmacher ermutigt werden, sich langfristig zu engagieren.

Persönliche Ansprache und Beobachtung

Die Identifikation von potenziellen Mitmachern kann durch gezielte Beobachtung bei verschiedenen Gelegenheiten erfolgen. Direkte Ansprache ist hierbei ein zentraler Erfolgsfaktor. Auch die Verbreitung der Projektidee über das persönliche Netzwerk hat sich als wirkungsvoll erwiesen.

Wichtig ist zudem, die Suche nach ehrenamtlichen Unterstützern nicht ausschließlich auf Personen mit direktem Bezug zu einer Behinderung zu beschränken. Dies erweitert den potenziellen Kreis der Mitmacher und fördert eine diversere Beteiligung.

2. Begegnung als Schlüssel zur Inklusion

Barrierefreiheit als Grundlage: Projekte sollten nicht nur physische Barrieren abbauen, sondern auch soziale Hürden wie Vorurteile und Berührungsängste durch gezielte Begegnungen überwinden.

Begegnung schaffen: Der Mangel an Begegnungsmöglichkeiten ist oft die größte Barriere. Aktionstage, Freizeitangebote und offene Treffs können den Austausch zwischen verschiedenen Zielgruppen fördern.

Gemeinsames Motto: Ein motivierendes Motto sollte realistische Ziele setzen, ohne die Beteiligten zu überfordern. Gleichzeitig sollte es Mut machen, anfängliche Hürden zu überwinden. Ein solches Motto stärkt die Motivation und schafft eine klare gemeinsame Ausrichtung für das Projektjahr. Beispiele wie „Inklusion beginnt mit Begegnung“ oder „Gemeinsam mehr bewegen“ könnten hierfür inspirieren.

3. Ergänzende Aktivitäten: Musik, Bewegung und Kreativität

Neben sportlichen Aktivitäten bieten musische und kreative Elemente eine sinnvolle Ergänzung. Bewegungslieder, insbesondere solche mit humorvollen Elementen, fördern nicht nur die Gruppendynamik, sondern sorgen auch für ein positives Gemeinschaftsgefühl.

Kreative Aktionen wie gemeinsames Kürbisschnitzen, der Bau von Igelhäusern oder die Organisation einer Ostereiersuche können inklusiv gestaltet werden. Dabei ist es wichtig, Aufgaben so zu verteilen, dass alle unabhängig von individuellen Fähigkeiten einbezogen werden.

4. Wie kann mehr Begeisterung generiert werden?

Balance und Realismus

Ein zentraler Aspekt zur langfristigen Begeisterung ist die Wahrung einer Balance. Es gilt, eine Überforderung der Beteiligten zu vermeiden und realistische Anforderungen zu stellen. Die logistische Organisation, insbesondere im Bereich inklusiver Projekte, kann für Vereine eine erhebliche Herausforderung darstellen. Dieses Bewusstsein und die Akzeptanz dieser Herausforderungen sind entscheidend, um eine positive Grundhaltung zu erhalten.

Auch ein realistischer Umgang mit dem eigenen Selbstverständnis ist wichtig. So sollte man bei der Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen oder Vorständen mögliche Ängste oder Rückschritte nicht außer Acht lassen. Eine sensible Kommunikation ist hierbei unerlässlich.

Sichtbarkeit und Begegnung fördern

- **Aktionstage** oder ein Inklusionstag können Begegnungen schaffen und Barrieren abbauen.
- Solche Veranstaltungen sollten durch die Unterstützung der Stadtführung oder prominente Schirmherrschaften ergänzt werden, um Reichweite und Wirkung zu maximieren.

Bedeutung der politischen Unterstützung und Öffentlichkeit

- **Schirmherrschaften:** Die Einbindung von Stadtführungen oder prominenten Persönlichkeiten sorgt für mehr Aufmerksamkeit und Akzeptanz.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Projekte sollten durch lokale Medien, Social Media und Plakate sichtbar gemacht werden, um eine breite Zielgruppe zu erreichen.

5. Nachhaltige Netzwerke und Schnittstellen schaffen

Verknüpfung von Institutionen: Schnittstellen wie Schule-Verein, Kirche-Familie oder Kommune-Unternehmen bieten Synergien. Diese Verbindungen stärken die Reichweite und Nachhaltigkeit der Projekte.

Austauschplattformen: Regelmäßige Treffen von Ehrenamtlichen, Betroffenen und Unterstützern fördern den Dialog und sorgen dafür, dass Probleme frühzeitig angesprochen und gelöst werden.

Vernetzung: Der Austausch von Praxisbeispielen zwischen verschiedenen Akteuren hat sich als äußerst wertvoll erwiesen. Netzwerke helfen, eigene Möglichkeiten besser einzuschätzen und voneinander zu lernen.

Integration in bestehende Strukturen

- Nutzung von Ressourcen wie Turnhallen oder Schülergruppen kann helfen, Projekte kosteneffizient und nachhaltig zu gestalten.
- Zusammenarbeit mit Partnern wie Schulen, Kirchen oder Vereinen erweitert die Reichweite und schafft wertvolle Schnittstellen.

Qualifikation: Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Ausbildung von Übungsleitern gelegt werden.

6. Langfristige Begeisterung sichern, niedrigschwellige Angebote entwickeln

Einfach starten: Auch ohne perfekte Bedingungen, wie bei Winterprojekten ohne eigenes Gelände, können kreative Ansätze wie Bastelaktionen (Igelhäuser, Kürbisschnitzen) Menschen zusammenbringen.

Zufällige Gelegenheiten nutzen: Veranstaltungen sollten so gestaltet werden, dass auch „Zufallsbesucher“ zum Mitmachen angeregt werden. Ein Beispiel sind offene Workshops bei Stadtfesten oder Märkten.

Mitmacher einbeziehen: Betroffene und Ehrenamtliche sollten aktiv in Entscheidungen eingebunden werden, damit sie sich gehört und geschätzt fühlen.

Fehler zulassen: Eine offene Haltung gegenüber Herausforderungen und Rückschlägen fördert die Resilienz und ermöglicht Lernprozesse.

Spielerische Ansätze: Praxisnahe und spielerische Ansätze unterstützt werden, wie beispielsweise bei einem Tennisturnier mit Schülern.

7. Fördermöglichkeiten systematisch nutzen

Aktion Mensch und andere Förderprogramme: Vereine und Organisationen sollten gezielt nach Förderprogrammen suchen, die niedrigschwellige Unterstützung bieten.

Gemeinsame Förderanträge: Vereinfachte Antragsverfahren für Fördermittel können Vereine motivieren, sich intensiver in inklusiven Projekten zu engagieren.

8. Emotionale Ansprachen verstärken

- **Geschichten erzählen:** Geschichten von Familien oder Einzelpersonen, die durch Inklusionsprojekte bereichert wurden, können die Wirkung solcher Initiativen eindrucksvoll vermitteln.
 - **Emotionale Botschaften:** Projekte sollten nicht nur auf Barrierefreiheit setzen, sondern auch die emotionale Bindung und die Freude am gemeinsamen Tun in den Vordergrund stellen.
-

9. Weitere Optionen

Mentoring-Programme:

- Erfahrene Ehrenamtliche begleiten neue Mitmacher und erleichtern so den Einstieg in die Projektarbeit.

Zukunftswerkstätten:

- Workshops zur Erarbeitung von Visionen und Zielen können stärken und Raum für Innovationen schaffen.
-

Fazit

Die Gewinnung und Begeisterung von Mitmachern in inklusiven Projekten erfordert einen ganzheitlichen Ansatz. Realistische Ziele, persönliche Ansprache, kreative Aktivitäten und eine gute Vernetzung spielen dabei eine entscheidende Rolle. Durch gezielte Förderung von Begegnungen, praxisnahe Unterstützung und die Bereitstellung passender Ressourcen können Projekte langfristig gestärkt und weiterentwickelt werden.